

Wohin mit der Sammlung, wohin mit dem guten Stück?

von Liselotte Martenczuk

Liselotte Martenczuk,
Sammlerin, Kuratorin,
Klöpplerin und Spitzen-
entwerferin

Diese Frage stellen sich viele Sammler oder deren Erben. Glücklicherweise, die schon zu Lebzeiten eine Antwort finden können. Bei großen Kunstsammlungen von berühmten Malern oder Bildhauern ist das meist hauptsächlich eine Frage des Geldes. Museen stehen da oft schon Schlange. Wie sieht es aber mit den kleinen Kostbarkeiten aus, wie z.B. Handarbeiten?

Besonders verpflichtet fühle ich mich einer Sammlung von fast 40 Handarbeiten der Münchner Frauenarbeitschule, die dort 1904 bis 1914 hergestellt wurden und von dem damaligen Direktor der Schule weitervererbt wurden. Auch diese Arbeiten (2) sind damals publiziert worden. Die letzte Besitzerin kannte die Provenienz nicht, wollte aber sicherstellen, dass die Stücke nach ihrem Ableben bewahrt würden. Glücklicherweise hatte ich einzelne Stücke bei früheren Studien schon in Zeitschriften abgebildet gesehen und mich daran erinnert.

(1) Martenczuk, Liselotte: Ein musealer Flohmarktfund – Das Erbe der Spitzenmache-
rin Lise Böhm, ...textil...
3/2022 S. 28 u. 29 und
ungekürzt unter www.fv-textil.de

(2) Martenczuk, Liselotte: Wiederentdeckte Arbeiten der Münchner Frauenarbeitschule aus der Zeit von 1904 bis 1914, ...textil... 1/2023 S. 34 - 37 und ungekürzt unter www.fv-textil.de

Ich selbst sammle Spitzen und durch verschiedene Ausstellungen kamen weitere interessante Handarbeiten hinzu, deren Besitzer diese sicher verwahrt wissen wollten. Darunter befinden sich auch Stücke von musealer Bedeutung und Stücke aus dem 19ten und frühen 20ten Jahrhundert, so ein Kinderhäubchen von Lise Boehm (1) das 1918 auf der Leipziger Herbstmesse ausgestellt war und damals häufig publiziert worden war.

Einiges konnte ich schon der Öffentlichkeit präsentieren, aber die Möglichkeiten zum Präsentieren sind rar. Handarbeiten sind heute nicht sehr gefragt in der Museumslandschaft.

Links: Spitzenhäubchen
von Lise Boehm

Rechts: Perlentasche
von 1912 aus dieser
Sammlung

Alle Bilder zum Beitrag:
Bernd Martenczuk





Die Sammlung der Münchner Frauenarbeitsschule konnte bereits einmal, nachdem ich sie erhalten hatte, ausgestellt werden, was die Besitzerin sehr glücklich machte. Die restlichen Spitzen von Lise Boehm hatten nicht so viel Glück. Bei der Haushaltsauflösung des Vorbesitzers kamen sie wohl „unter die Räder“.

Auch zahlreiche weitere Stücke meiner Sammlung wurden mir anvertraut, um sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und zu bewahren.

Viele Museen „entsammeln“ ihre Bestände - das heißt, sie entsorgen Gegenstände und da sind Handarbeiten ganz vorne mit dabei. Handarbeiten haben keinen Gebrauchs- oder Materialwert, der vom Markt reguliert wird,

sondern einzig einen symbolischen Wert. Dabei steigt der Wert der Objekte tendenziell immer weiter. Sie können nicht reproduziert und kopiert werden, denn ihr Wert besteht ja gerade darin, dass sie einer Vergangenheit entstammen, die verschwunden und nicht wieder einholbar ist.

Ich fühle mich für diese Stücke verantwortlich. Wem kann ich all das anvertrauen? Wo werden Sie geschätzt, bewahrt und erhalten? Auch Familienschätze werden heute für ein paar Euro einfach weggegeben, wie man beispielsweise bei „Bares für Rares“ immer wieder beobachten kann. Aber was einmal verloren ist, kommt nicht wieder. Ich möchte dem Vertrauen, dass man mir entgegen brachte, gerecht werden. Aber wie?

Links: Schalkragen Metallspitze 19. Jahrhundert aus der Verwandtschaft von Lise Boehm

Rechts: Ausstellungsvitrine mit Stücken der Münchner Frauenarbeitsschule 2016